

Bildungspolitisches Forum 2018 des Leibniz-Forschungsverbundes Bildungspotenziale (LERN)

"Potenziale früher Bildung: Früh übt sich, ..."

Positionspapier

Der Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale (Leibniz Education Research Network – LERN) will Potenziale von und für Bildung identifizieren, erschließen und zu deren besserer Nutzung beitragen. Dem großen Potenzial der frühen Bildung widmet sich das diesjährige Bildungspolitische Forum. Nahezu drei Viertel aller Institute des LERN-Verbundes forschen zu Themen der frühen Bildung – dabei deckt der Verbund vielfältige Aspekte dieser Bildungsphase ab. Er vereint eine für Deutschland einzigartige Expertise im Bereich der frühen Bildung.¹

Frühe Bildung umfasst mehrere zentrale Phasen für die kindliche Entwicklung und den Erfolg individueller Bildungswege. Sie beginnt mit der Geburt und einem wichtigen Akteur, der Familie. Sie umfasst Zeiten in der Kindertagesbetreuung, die immer früher beginnt und zunehmende Anteile des Alltags von Kindern abdeckt. Auch der Übergang in die Grundschule stellt ein wichtiges Ereignis für die frühe Bildung dar.

Vielfältige nationale und internationale Studien aus unterschiedlichen Bereichen der Bildungsforschung, darunter auch dem LERN-Verbund, belegen, dass die frühe Bildung in der Familie, der Kindertagesbetreuung und im Primarschulbereich große Wirkungen erzielen kann. Diese Wirkungen betreffen die Entwicklung von Kindern, kurzfristig gemessene Kompetenzen, ihre mittelfristigen Bildungswege sowie auch langfristig zum Beispiel ihre Erwerbskarrieren. Darüber hinaus sind Wirkungen zu erzielen, die mit einer Verbesserung von Teilhabechancen einhergehen können. Eine gute frühe Bildung ist daher aus der Perspektive eines jeden Kindes von großer Bedeutung. Auch aus einer gesamtgesellschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Perspektive sind Investitionen in die frühe Bildung zentral. Unterschiedliche Studien belegen, dass dadurch der gesamtgesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden kann, staatliche Einnahmen beispielsweise beim Einkommensteueraufkommen gesteigert und staatliche Ausgaben beispielsweise im Bereich der staatlichen Fürsorge

¹ Für eine Darstellung einer Vielzahl entsprechender Forschungsprojekte, vgl.: <http://www.leibniz-bildungspotenziale.de/fruehe-bildung>.

gesenkt werden können. Investitionen in die frühe Bildung können zu einer größeren Einkommensgerechtigkeit beitragen und die Chancengerechtigkeit durch eine größere Bildungsgerechtigkeit erhöhen. Damit kommt der frühen Bildung eine immense Bedeutung zu, die allerdings – und auch dies ist von zentraler Wichtigkeit – an eine hohe Bildungsqualität gebunden ist. Eine hohe Bildungsqualität kann nur durch gut qualifizierte pädagogische Fachkräfte garantiert werden. Ihre Aus- und Weiterbildung ist daher von zentraler Bedeutung. Ohne sie können die Potenziale einer frühen Bildung nicht in vollem Umfang genutzt werden.

Welche Herausforderungen ergeben sich vor diesem Hintergrund für die deutsche Bildungs- und Familienpolitik? Welche Empfehlungen ergeben sich für Gebietskörperschaften (Kommunen, Länder und Bund) und andere gesellschaftliche Intermediäre (wie Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände)?

Familie

- Die **Familie** als ein **zentraler Akteur** der frühen Bildung muss gestärkt werden. Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen, die dazu beitragen, die Interaktionsqualität in *allen* Familien und damit auch das häusliche Lernumfeld zu stärken, sind von gesamtgesellschaftlichem Interesse.
- Ansätze, wie sie beispielsweise im Kontext der **frühen Hilfen für Familien** implementiert werden, sind flächendeckend und nachhaltig zu fördern. Hier müssen die involvierten Akteure noch stärker zusammenarbeiten und der Bereich muss in seiner Professionalität weiterentwickelt werden.

Kindertagesbetreuung

- Im Bereich der Kindertagesbetreuung ist ein weiterer **quantitativer und insbesondere qualitativer Ausbau** notwendig. Solange kein bedarfsgerechter Ausbau erreicht ist, müssen Verfahren der Platzvergabe optimiert werden.
- Grundsätzlich muss es darum gehen, die großen **regionalen Differenzen** im Hinblick auf die Quantität im Bereich der Betreuung von Kindern unter drei Jahren und die großen Qualitätsunterschiede im gesamten Kita-Bereich bedarfsgerecht zu reduzieren – sie lassen sich aus einer bildungswissenschaftlichen Sicht nicht rechtfertigen.
- Darüber hinaus sollten insbesondere in den ersten Jahren **sozioökonomische Unterschiede im Eintrittsalter in eine** Kindertagesbetreuung und insbesondere auch im Hinblick auf deren Qualität verringert werden, sofern sie auf fehlende Informationen über die Bedeutung von Kindertageseinrichtungen oder andere Fehlinformationen zurückgehen. Entsprechend sind weitere Erkenntnisse notwendig, welche Maßnahmen hier besonders effizient sind und welche entsprechend nachhaltig zu implementieren sind.

- Auch die großen regionalen Unterschiede in den **Kita-Gebühren** sollten reduziert werden. Systematisch sollte über bundesweit einheitliche Gebührenordnungen diskutiert werden, die eine einkommensabhängige progressive Gebührenstaffelung vorsehen. Eine komplette Abschaffung von Kita-Gebühren ist aktuell nicht empfehlenswert, allenfalls ist ein begrenzter Stundenumfang kostenfrei zu stellen.
- Ebenso sind bundesweit **einheitliche Instrumente der Qualitätsmindestsicherung** in allen Kindertageseinrichtungen notwendig. Das derzeit diskutierte Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität in der Kindertagesbetreuung geht dabei in eine richtige Richtung. Gleichwohl bleibt abzuwarten, inwiefern dadurch eine deutliche Reduktion der regionalen Differenzen in der Qualität erreicht werden kann. Das Gesetz baut auf eine Selbstverpflichtung der Länder, die mit einer Änderung des Finanzausgleichs gekoppelt ist. Letztlich wird die politische Prioritätensetzung von Ländern und Kommunen demnach weiterhin über die Höhe der Investitionen in den Kita-Bereich und damit auch die Qualität entscheiden. Es bleibt abzuwarten, inwiefern das beabsichtigte Monitoring dies widerspiegelt.
- Eine bundesweite Erhebung von **Qualitätsindikatoren** kann vielversprechend sein. Sie könnte auch für eine wissenschaftlich fundierte Evaluationsforschung im Kita-Bereich hilfreich sein, wenn sie entsprechend kleinräumig der Wissenschaft zur Verfügung gestellt wird.
- Auch die bisher existierenden **Bildungspläne** im Kita-Bereich weisen erhebliche Unterschiede auf – darüber hinaus sind sie teilweise nicht verbindlich. Auch hier wären länderübergreifende Mindestvorgaben sinnvoll. Ebenso kann die Steuerungsfunktion von Bildungsplänen dann erheblich erhöht werden, wenn ihre Umsetzung durch systematische Evaluationsuntersuchungen begleitet wird.
- Die **höhere Qualifizierung der frühpädagogischen Fachkräfte** sollte weiter vorangetrieben werden. Idealerweise sollten die Leitungskräfte in den Einrichtungen akademisch ausgebildet sein. Es bedarf fachlich fundierter Verständigungen darüber, was die notwendigen Qualifikationen und Kompetenzen der frühpädagogischen Fachkräfte sein müssen, die in solchen Ausbildungs- und Studiengängen, die auf die Arbeit in frühpädagogischen Einrichtungen vorbereiten, bundesweit vermittelt werden.
- Darüber hinaus sollte sich die öffentlich verantwortete Kindertagesbetreuung in Deutschland weiter öffnen und breite Förderangebote integrieren, die bisher eher eine geringe Bedeutung haben. Eine Entwicklung hin zu **familienorientierten Zentren**, wie sie teilweise schon angegangen wird, kann Investitionen in die frühe Bildung noch rentabler und nachhaltiger machen, da die Familien als Ganzes und nicht das Kind allein als Adressat des Bildungsauftrags gelten. Damit würde man das Zusammenspiel zwischen Kita-Qualität und der Qualität des häuslichen Lernumfeldes

stärker fokussieren. Kindertageseinrichtungen könnten so zu einer offensiven Kinder- und Jugendhilfe im sozialen Nahraum beitragen, um alle dort vorhandenen Bildungspotenziale zu fördern.

- Ein längerfristiges Ziel sollte die Entwicklung von **einheitlichen Standards** zur Abbildung des Entwicklungsstands von Kindern im Kita-Bereich sein, zum Beispiel im Hinblick auf die für die Schulkarriere förderlichen Kenntnisse, aber auch im Hinblick auf andere **kognitive und nichtkognitive Merkmale**, die besonders entwicklungsrelevant sind. Hier ist beispielsweise auch an motivationale Orientierungen von Kindern zu denken.

Grundschulbereich

- Auch im Grundschulbereich sind weitere qualitative Anstrengungen zu unternehmen – dies betrifft insbesondere auch den anvisierten Ausbau **ganztägiger Angebote** für Schulkinder. Die bisherige Forschung kann für Deutschland keine flächendeckende Wirkung ganztägiger Schulangebote auf Schulleistungen von Kindern feststellen. Dies bedeutet aber nicht, dass entsprechende Angebote grundsätzlich unwirksam sind. Vielmehr müssen auch hier qualitative Anstrengungen unternommen werden, um Bildungspotenziale zu heben. Es sind nationale Anstrengungen aller beteiligten Akteure gefragt. Die anvisierte Einführung eines Rechtsanspruchs auf eine ganztägige Betreuung von Kindern im Grundschulalter sollte dies berücksichtigen.
- Die aktuelle Praxis, aufgrund des akuten Mangels an qualifizierten Lehrkräften **Quer- und Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger** in Grundschulen einzustellen, muss von intensiven Nachqualifikationen dieser neu eingestellten Kräfte begleitet werden. Kurse, die einen kurzen Zeitraum umfassen, müssen durch längerfristige Nachqualifizierungsmaßnahmen ersetzt werden, die mit einer zeitweisen Deputationsreduktion einhergehen müssen.
- Die unterrichtsintegrierte Förderung von benachteiligten Kindern allein wird nicht zur Reduktion von Bildungsungleichheiten führen. Vielmehr müssen Zusatzangebote gemacht werden, um die Leistungsstände dieser Kinder an die der privilegierten Kinder heranzuführen.
- Die aktuelle Praxis in einigen Bundesländern, Schulen aufgrund ihrer hohen Belastungssituation (etwa aufgrund eines Sozialindex der Schülerschaft, der auf deutlich erhöhten Bedarf an besonderer Förderung verweist) mit zusätzlichen Mitteln auszustatten, sollte auf alle Länder ausgedehnt werden.

Bereichsübergreifend

- Für einen gelingenden Übergang in die Grundschule sollte **die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen** unter Einbezug der Eltern gezielt unterstützt werden. Dabei sollten Maßnahmen im Mittelpunkt stehen, die stärker den Dialog zwischen dem pädagogischen Personal in Kindertageseinrichtungen

und Grundschulen fördern. Gemeinsames Ziel sollte dabei beispielsweise eine verbesserte stufenübergreifende Förderung von sprachlichen Lernprozessen von Kindern sein.

- Pädagogische Fachkräfte haben sowohl im Kita- als auch im Grundschulbereich eine hohe Bedeutung. Eine gute Qualität setzt eine am Bedarf orientierte Anzahl von sehr gut ausgebildeten Fachkräften voraus. Eine entsprechende **Aufwertung der pädagogischen Berufe** ist notwendig. Diese betrifft auch die Entlohnung von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen (zum Beispiel Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte). Es ist zu vermuten, dass eine bessere Entlohnung darüber hinaus die Attraktivität dieser Berufe erhöhen wird. Dieser Bedeutungszuwachs ist auch insofern gerechtfertigt, als es vor dem Hintergrund steigender Nutzungsquoten im Kita- und Ganztagsbetrieb weiterhin zu einer vermehrten Nachfrage nach entsprechenden Fachkräften kommen wird.
- Sowohl in den Kitas als auch den Grundschulen ist der Anteil von Kindern mit **Migrations- und Fluchthintergrund** gestiegen. Eine spezifische Förderung dieser Kinder *und* ihrer Familien sollte sich nicht ausschließlich auf spezifische Fördermaßnahmen in der deutschen Sprache beschränken. Vielmehr muss eine breiter angelegte Förderung dieser Zielgruppen angestrebt werden.
- Grundsätzlich sind diagnostische Verfahren zur frühzeitigen Identifikation von **Lernschwierigkeiten oder besonderen Begabungen** sowohl in der Familie, der Kindertageseinrichtung als auch in der Grundschule gezielt einzusetzen. Spezifische Förderprogramme sollten auf den Erkenntnissen entsprechender Forschungsarbeiten aufbauen und systematisch weiterentwickelt werden.
- Entwicklungen im Bereich der **digitalen Bildung** beziehungsweise des digitalisierten Lernens müssen in ihrer Übertragbarkeit und Anwendung im Bereich der frühen Bildung geprüft und diskutiert werden. Entsprechende Entwicklungen dürfen die frühe Bildung nicht ausklammern.
- Die vielfältigen Modellprojekte und Initiativen, die in den letzten Jahren im Bereich der frühen Bildung initiiert wurden, gilt es systematisch und nachhaltig zu evaluieren, um weitere Erkenntnisse über die Effektivität bestimmter Maßnahmen zu erhalten. Letzteres bedeutet, dass auch im Bereich der frühen Bildung eine **Evaluationskultur** entwickelt werden muss, die auf der Basis empirischer Studien zum einen auf die Wirkung und zum anderen auch auf das Verhältnis von Wirkungen und eingesetzten Ressourcen abzielt. Neben der Frage der Effektivität muss auch im Bereich der frühen Bildung die Frage der Effizienz diskutiert werden.

Prof. Dr. Olaf Köller

IPN Kiel und Mitglied der LERN-Sprechergruppe

Prof. Dr. C. Katharina Spieß

DIW Berlin und Mitglied der LERN-Sprechergruppe